Glaubenszeugen - Marthe Robin

Marthe ist am 13. März 1902 in Châteauneuf-de-Galaure geboren. Sie war das sechste Kind von Joseph Robin und Amélie Chosson. Die Eltern betrieben eine kleine Landwirtschaft. Sie waren katholisch, praktizierend waren sie nicht. Im November 1903 erkrankte Marthe an Typhus. Sie überlebte, war aber seither oft krank. Sie besuchte die Grundschule, fehlte jedoch wegen Krankheit bei der Abschlussprüfung. Ihre erste Hl. Kommunion am 15. August 1912 hat ihr späteres Leben sehr geprägt. Im Sommer 1918 litt sie an Kopfschmerzen und Fieber; ihr Zustand verschlechterte sich und sie lag vier Tage im Koma. In den folgenden Monaten war sie teilweise gelähmt. Im Juli 1919 verlor sie einige Monate lang das Augenlicht. Ab 1921 hatte sie kurze Phasen der Besserung, aber erneute Krankheitsausbrüche wechselten einander ab. Später litt sie an Blutungen der Verdauungswege und fiel wieder drei Wochen lang in ein Koma. Die Ortsbewohner hielten Marthe Robin für eine Hysterikerin. Ab Mai 1928 konnte sie nicht mehr aufstehen, ihre Beine waren gelähmt. Ab Februar 1929 kam es zu einer vollständigen Lähmung. Ab 1930 konnte sie nichts mehr schlucken und außer der Hl. Kommunion keine Nahrung mehr zu sich nehmen. Während einer Volksmission führte der Kapuzinerpater Marie-Bernard Spagnol ein Gespräch mit Marthe, über dessen Inhalt nichts bekannt ist. Später sagte sie: *„Man wird erst im Himmel wissen, was geschehen ist.“* Ab diesem Tag sah sie in ihrer Krankheit eine Sendung, klagte nicht mehr über ihre Schmerzen und versuchte stets fröhlich zu sein. Sie trat in den dritten Orden der Franziskaner ein. Mit Hilfe des Ortspfarrers Faure dringt Marthe Robin immer tiefer in ein Leben der Stille, des Gebetes, der Hingabe und des Opfers ein. Ihre innere Vereinigung mit Jesus wird so tief, dass sie jeden Freitag am Leiden Jesu in seiner Passion für das Heil aller Menschen teilnimmt. 1936 sprach sie gegenüber Georges Finet den Wunsch aus, man möge ein *„Foyer de Charité“* (Haus der Nächstenliebe) errichten. Dieses *Foyer* sollte eine Gemeinschaft von Priestern und Laien sein, die *durch ihr Leben des Gebetes und der Arbeit in der Welt Zeugnis für das Licht, die Nächstenliebe und die Gottesliebe* geben. Im September desselben Jahres wurden die ersten Exerzitien für Frauen im Schulgebäude abgehalten. Später gab es Gemeinschafts-Exerzitien für Männer und Frauen. Im Mai 1948 wurde in Châteauneuf-de-Galaure ein eigenes Gebäude für das *„Foyer de Charité“* errichtet. Zahlreiche „Foyers de Charité“ wurden zunächst in Frankreich und später in vielen Ländern errichtet. Im Jahr 2002 gab es bereits 70 Niederlassungen. In Österreich ist es das „Haus am Sonntagberg“ (3332 Sonntagberg). Marthe Robin starb am 6. Februar 1981. 2014 wurde der Seligsprechungs-Prozess eröffnet.

Sr. Konstantia Auer, Rennweg 40, 6020 Innsbruck, Mail: Sr.Konstantia@barmherzige-schwestern.at, T. 0676/87307491

Sankt Notburga
DIEN MUT

Dein Glaube hat dich geheilt

Brief an ältere und kranke Menschen

Juli 2023 Nr. 454

Der Mensch trägt ein Verlangen
nach dem Unendlichen in sich,
eine Sehnsucht nach Ewigkeit,
eine Suche nach Schönheit,
einen Wunsch nach Liebe,
ein Bedürfnis nach Licht und Wahrheit,
die ihn zum Absoluten drängen.
Der Mensch trägt die Sehnsucht
nach Gott in sich. Und der Mensch
weiß irgendwie, dass er sich an Gott
wenden, und zu ihm beten kann. *Benedikt XVI.*

Hl. Geist Kirche
in Kasern, Prettau
mit dem „Schliefstoan“,
geweiht 1455 durch
Kard. Nikolaus Cusanus.
Ein historischer Ort, den auch
Benedikt XVI. gerne besuchte.

Liebe ältere Menschen, liebe Kranke!

Bei Krankenbesuchen habe ich viel gelernt. Es ist schon viele Jahre her; ich besuchte eine junge Frau in der Klinik. Sie hatte ihr Hochzeitskleid bereits im Schrank hängen, anziehen konnte sie es nicht mehr, denn sie hatte einen bösartigen Tumor. Ihr zukünftiger Ehemann kam täglich nach Dienstschluss zu ihr. Er nahm das *Brevier* (Psalmenbuch) aus seiner Tasche und betete seiner zukünftigen Frau die Vesper vor. Damals war ich sehr erstaunt über den Dienst dieses jungen Mannes.
Heute bin ich nicht mehr erstaunt, denn ich durfte die Erfahrung machen, dass Psalmen sehr heilsame Gebete sind - nicht nur für Kranke. Wenn wir vor Gott sprachlos geworden sind und keine Worte mehr finden, können Psalmen uns helfen, unser Herz vor Gott *auszuschütten*. Diese Jahrhunderte alten Gebete (Psalter) umfassen das ganze Leben des Menschen mit allen Höhen und Tiefen. Alles, was unser Leben bewegt, bedrückt, erfreut, alle Nöte, alle Leiden, Klagen und Bitten, Freude und Schmerz kommen darin vor. Unser jeweiliges Befinden und alles, was in meinem Leben geschehen ist - Gutes und Ungutes, alle Heimlichkeiten und alle Vertuschungen kann ich mit diesen Worten ausdrücken. Ich brauche nichts zu verstecken, nichts zu vertuschen, nichts rückgängig zu machen und nichts schön zu reden. Auch wenn Psalmen mit einer Klage beginnen, enden sie mit hoffnungsvollen Zusagen Gottes, die zum Lobe drängen. Gott macht es nicht ungeschehen, aber ER nimmt mich trotz allem Versagen, aller Heimlichkeiten und aller Vertuschungen . . . an. Er tröstet mich und gibt mir wieder neuen Mut. Der HERR ist ein barmherziger und verzeihender Gott. Der HERR verlangt keine Leistung von mir, vielmehr darf ich erfahren, was der HERR alles für mich „leistet“ und immer schon geleistet hat. Weil Psalmen so menschlich sind, waren sie für Generationen von Menschen Hilfe in Freud und Leid. Im Kampf für Gerechtigkeit und im Widerstand gegen Unterdrückung, im Ertragen von Unglück und Katastrophen waren sie Klage und Lobpreis, Bitte und Dank. Bei den ersten Christen waren Psalmen das tägliche Morgen- und Abendgebet. Das „Stundengebet“ ist bis heute in allen Klöstern auf der ganzen Welt üblich. Ordensleute beten stellvertretend für die ganze Kirche, wobei vor allem der Armen, Notleidenden, Kranken, Gefangenen gedacht wird und jener, die selber nicht mehr beten können.

Die heutige Digitalisierung macht es auch möglich, sich solchen Gebets-Gruppen anzuschließen. Das kommt vor allem denen zugute, die an das Haus gebunden oder im Auto unterwegs sind. **stundenbuch.katholisch.de.** Es gibt auch ein handliches Büchlein mit Texten für Vesper, Laudes und Mess-Texten. Zu bestellen: **service@magnificat.de.** Jahresabo: € 63,70.

In unserem Pflegeheim treffe ich mich regelmäßig mit einer Gruppe zum Psalmen beten. Dazu schreibe ich einen Psalm - meist verkürzt auf ein Blatt, vergrößere den Text und füge ein passendes Bild bei. Dann lesen wir den Text gemeinsam. Anschließend können die Teilnehmer ihre Gedanken dazu sagen. Da staune ich, wie auch „demente Teilnehmer“ sich sehr aktiv beteiligen können. Die Runde schließen wir ab mit einer kleinen „Tiroler Kirchengeschichte“. Ein Beispiel aus Psalm 103:

Der HERR ist barmherzig und gnädig,
langmütig und reich an Güte
ER handelt an uns nicht nach unseren Sünden
und vergilt uns nicht nach unsrer Schuld.
Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,
so hoch ist seine Huld über denen, die ihn fürchten.
Wie ein Vater sich seiner Kinder erbarmt,
so erbarmt sich der Herr über alle, die ihn fürchten.

Ihre Sr. Konstantia

Was fängt man mit den zu Tode geredeten Worten an?
Es bleibt wohl nur eines: Immer einfacher zu sprechen,
denn die Einfachheit widersteht der Zerstörung Romano Guardini

Am Abend unseres Lebens wird es die Liebe sein,
nach der wir beurteilt werden, die Liebe, die wir allmählich
in uns haben wachsen und sich entfalten lassen
in Barmherzigkeit für jeden Menschen. Roger Schutz, Taize

Je länger man lebt, desto deutlicher sieht man,
dass die einfachen Dinge die wahrhaft größten sind. Romano Guardini

O wär ich da! O stünd ich schon,
ach süßer Gott, vor deinem Thron
und trüge meine Palmen:
So wollt ich nach der Engel Weis
erhöhen deines Namens Preis
mit tausend schönen Psalmen.

Doch gleichwohl will ich, weil ich noch
hier trage dieses Leibes Joch,
auch nicht gar stille schweigen;
mein Herze soll sich fort und fort
an diesem und an allem Ort
zu deinem Lobe neigen.

Hilf mir und segne meinen Geist
mit Segen, der vom Himmel fleußt,
dass ich dir stetig blühe;
gib, dass der Sommer deiner Gnad
in meiner Seele früh und spat
viel Glaubensfrüchte ziehe.

Mach in mir deinem Geiste Raum,
dass ich dir werd ein guter Baum,
und lass mich Wurzel treiben.
Verleihe, dass zu deinem Ruhm
ich deines Gartens schöne Blum
und Pflanze möge bleiben.

Erwähle mich zum Paradeis
und lass mich bis zur letzten Reis
an Leib und Seele grünen,
so will ich dir und deiner Ehr
allein und sonsten keinem mehr
hier und dort ewig dienen.

geistliches Sommerlied von Paul Gerhardt (1607–1676).

Geh aus mein Herz und suche Freud
in dieser schönen Sommerzeit

Schau an der schönen Gärten Zier,
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben.

Geh aus, mein Herz, und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben;
schau an der schönen Gärten Zier,
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben.

Die Bäume stehen voller Laub,
das Erdreich decket seinen Staub
mit einem grünen Kleide;
Narzissus und die Tulipan,
die ziehen sich viel schöner an
als Salomonis Seide.

Die Lerche schwingt sich in die Luft,
das Täublein fliegt aus seiner Kluft
und macht sich in die Wälder;
die hochbegabte Nachtigall
ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Tal und Felder.

Die Glucke führt ihr Völklein aus,
der Storch baut und bewohnt sein Haus,
das Schwälblein speist die Jungen,
der schnelle Hirsch, das leichte Reh
ist froh und kommt aus seiner Höh
ins tiefe Gras gesprungen.

Die Bächlein rauschen in dem Sand
und malen sich an ihrem Rand
mit schattenreichen Myrten;
die Wiesen liegen hart dabei
und klingen ganz vom Lustgeschrei
der Schaf und ihrer Hirten.

Die unverdrossne Bienenschar
fliegt hin und her, sucht hier und da
ihr edle Honigspeise;
des süßen Weinstocks starker Saft
bringt täglich neue Stärk und Kraft
in seinem schwachen Reise.

Der Weizen wächset mit Gewalt;
darüber jauchzet jung und alt
und rühmt die große Güte
des, der so überfließend labt,
und mit so manchem Gut begabt
das menschliche Gemüte.

Ich selber kann und mag nicht ruhn,
des großen Gottes großes Tun
erweckt mir alle Sinnen;
ich singe mit, wenn alles singt,
und lasse, was dem Höchsten klingt,
aus meinem Herzen rinnen.

Ach, denk ich, bist du hier so schön
und läßt du’s uns so lieblich gehn
auf dieser armen Erden;
was will doch wohl nach dieser Welt
dort in dem reichen Himmelszelt
und güldnen Schlosse werden!

Welch hohe Lust, welch heller Schein
wird wohl in Christi Garten sein!
Wie muss es da wohl klingen,
da so viel tausend Seraphim
mit unverdroßnem Mund und Stimm
ihr Halleluja singen?